

# Der Schrebergärtner.

## Die Arbeit im April.

Bis vor einer Woche hatte man heuer nicht viel versäumt, wenn man sich mit den sonst im April vorzunehmenden Arbeiten verspätet hatte. Es war immer kalt geblieben, die Nächte waren frohlig, die Saaten keimten nicht, der Boden war kalt. Es genügte daher, wenn die Märzarbeiten erst im April begonnen wurden, weil sich bis Ende März immer wieder Fröste und Schneefälle eingestellt hatten. Nun wird es schnell vorwärtsgen, wie immer bei uns um Mitte April, denn dann haben gewöhnlich die Schneefälle ein Ende und die Fröste machen bei uns nicht mehr viel. Eine Reihe von Arbeiten, die wir bereits im März angegeben haben, wird jetzt ausgeführt werden. Dazu kommen noch viele andere. Kaum ein anderer Monat macht dem Schrebergärtner so viel zu tun als der April. Wo der Boden nicht schon vordem bearbeitet wurde, ist es jetzt höchste Zeit dazu. Gerade heuer muß man frühzeitig dazusehen, daß man mit dem Gemüsebau fertig wird. Die Feuerung drängt dazu. Wer sich nach den neuen Bestimmungen über die Ausnutzung des Bodens noch nicht Anbau land sicherte, wird sich nun beeilen, dies zu tun.

Fehlt es an Dünger, dann muß Ersatz dafür gesucht werden. Wer nahe am Wald oder an einem Bache seinen Grund hat, wird sich dort Dungstoff holen. Das alte Laub wird zusammengebracht, aus Bachbetten der Schlamm gewonnen. Dort sammelten sich alte Laubreste an, die über den Winter halb vermodert sind. Ehe man das nasse, schwere Material wegführt, läßt man es am Bachrand eine Stunde oder länger liegen, damit das Wasser abläuft. Dann bringt man diese Dungstoffe auf die Erdsfläche, die man umgraben will, läßt sie in der Sonne trocken werden und gräbt vielleicht am folgenden Tage um. Feuchte Erde läßt sich schlecht behandeln. Ihre Schollen backen bei längerem Liegen zu harten Brocken zusammen. Man soll daher sogleich nachdem ein Beet umgegraben ist, mit dem Rechen die Erde zerkleinern und so fein verteilen als möglich. Nur seit Jahren bearbeiteter Boden zerfällt, Jungland, das lange verwachsen war, erfordert Mühe, um die Erde zu lockern.

Viele Gemüse werden jetzt noch gesät. Es genügt, diese nur oberflächlich zu säen und Erde darüber zu streuen. Dann aber zu gießen und an trockenen Tagen immer wieder zu gießen, damit das Keimen beschleunigt wird. Man kommt damit eine Woche und früher vorwärts. Besonders die Kohlartern soll man jetzt anbauen. Sie liefern für die Küche reichlich Bestände. Um aber zu verhindern, daß die Samen von Vögeln gekriessen werden, gehen manche Leute daran, die Samen vorher auf ein Papier zu bringen, auf dem sie mit Mennigepulver, einem roten Pulver, vermischt werden. Es ist eine Quecksilberverbindung, die ungetroffene Gasse vom Saatbeet fernhalten soll. Sie ist aber auch für den Magen des Menschen gefährlich; nach dem Gebrauch dieses Pulvers soll man sich deshalb die Hände säubern. Kohllamen sät man zuerst in ein aut mit Kompost gedüngtes Beet nicht

zu dicht und setzt die Pflänzchen später an Ort und Stelle. Um den Erdschloß davon möglichst fernzuhalten, soll die Erde möglichst feucht sein. Trockene Tabakasche auf die Erde gestreut ist gleichfalls ein gutes Mittel für diesen Zweck.

Auch andere Schädlinge des Gartens kommen jetzt in Mengen zum Vorschein. Rästig werden in Beeten oder an Obstbäumen die Ameisen. Sie lieben es, die Blätter von Birnbäumen aufzusuchen und sich daraus den süßen Saft zu holen. Manche Knospe wird von ihnen ganz zerfressen. Schwache Raupenleimringe helfen dagegen wenig. Wer seine Obsternte sichern will, muß schon frühzeitig, am besten im März, vorsorgen, daß die Ameisen abgewehrt werden. Man gieße in ihre Nester heißes Wasser, esse diesem vielleicht auch ein wenig Borax oder Kalz zu. In allen Obstbäumen sieht man die Leimringe jetzt nach, ob sie noch brauchbar sind. Nur sehr dick aufgetragen, vermag dieses Mittel Erfolg zu haben. Schwacher Ausbruch von Raupenleim nützt nicht viel oder gar nicht. Zudem ist mancher viel angepriesene Leim nicht viel wert, die Insekten kriechen darüber, ohne hängen zu bleiben.

Zusammengerollte Blätter, die sich an Baum oder Busch finden, müssen mit der Raupenschere herabgeholt, sorgfältig zusammengetragen und verbrannt werden, weil darin Raupen stecken. Auch nach den ringförmig um Zweige gelegten Eiern des Ringelspinners muß man suchen.

Bald zeigen sich auch die Blattläuse in Menge. Besonders auf den jungen Trieben der Obstbäume sitzen sie nun in solchen Mengen, daß diese absterben. Bespritzen mit Tabaksaft oder einer verdünnten Lösung von Karbolineum hilft. Wer jetzt nicht dazu steht, wird sich bald nicht mehr der Blattläuse erwehren können. Auch gegen die Blattlaus auf Apfelbäumen geht man in gleicher Weise vor. Blattkäfer sollen vertilgt werden.

Benso wie diese lästigen Gartenbesucher nun andauernd bekämpft werden müssen, erfordert das rasch aufsprießende Unkraut fortwährend Aufmerksamkeit. Mit der kleinen Gartenhacke, dem „Heindl“, wie man in Niederösterreich sagt, kann man mit diesen Wucherpflanzen beim Bodenbearbeiten rasch fertig werden. Um sie von angebauten Pflanzen zu unterscheiden, ist es gut, über den Reihen der Samen Fäden zu spannen. Zwischen diesem Warnungszeichen kann man das Unkraut dann leicht finden. Es wuchert auch lebhaft auf den Baumscheiben, den gedüngten Bodenflächen um die Obstbäume. Diese wollen jetzt auch bearbeitet sein. Dazu eianet sich am besten das „Heindl“. Es ermöglicht sehr rasch, Baumscheiben anzulegen. Diese sollen im Stamme am tiefsten sein, damit das Regenwasser auf die Baumwurzeln geleitet wird und diese atmen können. Nur da, wo Bäume gedüngt, die Baumscheiben angelegt sind, werden gute Ernten erzielt werden.

Wer den Garten aufgeräumt, die Beete in Ordnung gebracht, den Komposthaufen mit neuer Zufuhr versehen hat, wird sich nun daran machen, für den Küchentlich ausreichend vorzusorgen. In kleinen Gärten kann man sich zunächst nur mit dem Gemüsebau befassen; Kartoffeln brauchen so viel Raum, daß damit dort nicht viel anzufangen sein wird. Wer es aber vermag, wird heuer Kartoffeln pflanzen, weil sie teuer sind und während des ganzen Jahres als wichtige Nahrung in Betracht kommen. Um heuer baldigst Ernte halten zu können, säe man Frühkartoffeln. Infolge des Krieges sind diesmal aus Deutschland nur wenig solcher Saaterdäpfel nach Oesterreich gekommen. Die Frühforten, wie Sechswochen, die schon im Mai Knollen liefern, sind heuer fast gar nicht zu haben. Man muß sich daher vielfach mit späteren, wenigstens im Juli reifen Arten begnügen.

Um das Wachsen der Kartoffeln im Boden zu beschleunigen, sollen sie vor der Aussaat zum Vorseien gebracht werden. Das erreicht man durch Aufbewahren in einem etwa 17 bis 20 Grad warmen Raume. Wer es vermag, lege auf dem Kasten im Zimmer die Erdäpfel nebeneinander. Sie treiben aus den Augen bald Keime. Sind diese etwa 4 bis 5 Zentimeter lang, dann ist der Erdäpfel zum Auslegen geeignet. Man nimmt mittelgroße Kartoffeln, schneidet sie dann etwa in der Mitte durch, ohne Keime zu verletzen, und legt sie mit der Schnittfläche nach abwärts aus. Sie kommen in Saatsurche, etwa fünf Zentimeter tief. Um die Saatsurche in gerader Linie und die Erdäpfel immer auffindbar zu machen, geschieht das nach gespannten Schnüren, die entfernt werden, sobald die Kartoffeln ausgetrieben haben. Ende April oder Anfang Mai kann man dann schon Erde aufhäufeln und Unkraut entfernen.

Salat im Mistbeet aufzuziehen lohnt sich nicht. Auch manche Kohlartern wie Kraut und Blumenkohl bekommt man in kleinen Pflänzchen billig beim Gärtner. In vorgehängtem, stets feucht gehaltenem Boden wachsen sie rasch heran. Salat und Krautarten wollen oft gegossen sein. Sie verlangen Pflege, lohnen sich dann aber reichlich. Besonders heuer, wo man mit dem Gelde haushalten muß. Diese Pflanzen haben viele Feinde: die Raupen des Kohlweißlings, die man auf den Kohlpflanzen schon Ende April absuchen muß, und den Erdschloß, der nur trockenen Boden liebt. Nur in kräftigem Boden gedeihen Kraut, Kohl, Wirsing, Karfiol. Wenn es möglich ist, soll bei trübem Wetter mit vergorener Jauche gegossen werden. Anfangs wird der Boden zeitweilig gelockert, später die Erde aufgehäufelt.

Man geht jetzt auch daran, Paradiesäpfel, Blumenkohl, Radieschen in Töpfen oder Saatkästen am Fenster vorzutreiben und später, Anfang Mai etwa, ins Freie zu bringen. Sie sollen in etwa 50 Zentimeter Abstand ausgelegt werden. Kohlrabi soll alle drei bis vier Wochen neu ausgelegt und die Pflänzchen versetzt werden. Man kann dies erst tun, bis die Frostzeit vorbei ist, weil sie gegen Kälte empfindlich sind. In zu trockenem Boden werden sie holzig. Da sie auch in den heißen Tagen bald hart werden — dies gilt auch für Rettiche und Radieschen —, muß man immer wieder gießen und für Nachwuchs sorgen.

Ende des Monats kann man auch Bohnen aussäen, sobald man nicht mehr Reif oder Frost zu fürchten hat. Die Stangen für Stangenbohnen bringe man gleichzeitig mit der Aussaat an und lege fünf bis sechs Bohnen in eine Grube. Je zwei bis drei Stangen bindet man mit der Spitze zusammen. Für niedrige Buschbohnen ist dies nicht erforderlich. Ende April treiben auch die Erbsen schon soweit aus, daß sie gehäufelt werden. So gibt es nun Arbeit in Fülle, um den Gaben der warmen Zeit so viel Nutzen als möglich abzugewinnen.